

DAS MAGAZIN FÜR HIGH FIDELITY

www.hoererlebnis.de



Quad Musikwiedergabe: Portrait



The closest approach to...

The Original Sound



von Axel Jost

Ein Besuch bei „Quad Musikwiedergabe“ in Gering / Eifel

Manchmal, so heißt es sinngemäß in einem Song der Grateful Dead, bekommst du das Licht an den ungewöhnlichsten Orten gezeigt - du musst nur genau hinschauen. So ist es mir ergangen beim Besuch der „design classic“-Messe in Düsseldorf im Dezember 2016, wo ich inmitten einer Unmenge an Möbeln und anderen Einrichtungsgegenständen der 1950er und 1960er Jahre und inmitten von Getöse und Menschentrubel völlig überraschend ein Pärchen bestens erhaltener Quad ESL 57 Elektrostaten mitsamt zugehöriger Elektronik entdeckte - und das auch noch zu einem, wie mir spontan und ohne Vergleichsmöglichkeiten schien, sehr rasonablen Preis. Meiner Bitte um einen kurzen Höreindruck wird von den holländischen Anbietern stattgegeben - und durch den Lärm und die Hektik des Messebetriebs hindurch dringt dieser wunderbar luftige und natürliche Klang von Musik, für den die Produkte der ehemals

britischen HiFi-Schmiede Quad weltweit Berühmtheit erlangt hatten - mir bekannt von Präsentationen und Vorführungen, die zwar Jahrzehnte zurückliegen, aber immer noch in allerbesten Erinnerung sind. Ergebnis: Habenwollen, und am besten sofort. Nur es half nichts: Wohin damit? Die „alte“, immer noch sehr geschätzte Anlage ersetzen durch eine noch ältere? Den häuslichen Wohn- und Hörraum durch eine weitere, zudem recht sperrige HiFi-Kombination noch mehr zupflastern? Angestregtes Nachdenken, aber mir fiel so schnell keine Lösung ein. Dann wenigstens einen Freund anrufen, ob der vielleicht Interesse hat? Interesse ja, aber eben auch keinen Platz, zumal ein Umzug bevorsteht. Und so musste ich am Ende des Tages mit sehr gemischten Gefühlen eher zufällig mitansetzen, wie die Objekte der Begierde wieder aus der Messehalle hinausgerollt wurden, um ih-

Hörraum I: ESL 63 QA mit Subwoofer (links).
Auf dem „grünen Hügel“ von Gering / Eifel: Die QUAD-Manufaktur (rechts).



ren Heimweg in die Niederlande anzutreten. Und das zeitgleich erworbene Teak-Dreisattischchen, zwar immer noch wunderhübsch, war mir in diesem Moment freilich nur ein schwacher Trost.

In der Düsseldorfer Blumengroßmarkthalle hatte mich ein audiophiler Bazillus befallen, und ich beginne mich wieder näher mit den alten Quad-Geräten zu beschäftigen; so ein- und nachdrücklich war das bloß minutenkurze Klangerlebnis gewesen. Werden diese Teile noch irgendwo angeboten - und wenn ja, zu welchem Preis und in welchem Zustand? Neben der Elektronik sind vor allem die zwei elektrostatischen Lautsprechertypen interessant, die von Quad über lange Zeiträume produziert worden waren und die vor allem wegen ihres natürlichen, „musikalischen“ Klangs große Teile der HiFi-Szene fasziniert, ja erobert hatten: das in diesem Jahr seinen 60. Geburtstag feiernde Modell ESL 57, welches noch zu Mono-Zeiten entwickelt worden war, und sein Nachfolger ESL 63, der 1981 auf den Markt kam und mit damals neuen konstruktiven Feinheiten aufwartete, auch um den etwas schmalen „sweet spot“ des Vorgängermodells zu erweitern. An dieser Stelle sei nicht verschwiegen, warum sich die ansonsten hochgelobten 57er Quad-Elektrostaten gerade bei jungen Rockmusik-Hörern nie so recht durchsetzen konnten: Sie brauchen im Stereobetrieb richtig viel Stellfläche, um sich klanglich entfalten und „atmen“ zu können. Außerdem muss man mit dem Aufdrehen der Lautstärke vorsichtig sein: So richtig megalaute geht nicht, ebenso wenig wie man den Wandlern - konstruktionsbedingt - ultratiefe Bässe (45 Hz und weniger) entlocken kann. Es droht spontane Abschaltung oder Schlimmeres, wenn man diese Vorsichtsmaßnah-

men nicht berücksichtigt. Und jeden x-beliebigen Verstärker kann man auch nicht nehmen, um die Biester anzutreiben. Allerdings schlug und schlägt Echtheit und Musikalität der ESLs alles an preislich vergleichbarer Konkurrenz (und weit darüber hinaus) aus dem Feld; und deshalb wurden und werden die Wandler gerade im Profi- und Klassik-Bereich immer noch eingesetzt. Zudem gab es immer wieder Versuche, die Schwächen der Elektrostaten in puncto Lautstärke und Bass auszugleichen; selbst ein Mark Levinson hatte sich persönlich dieser Sache angenommen und in kleinen Stückzahlen ein System namens „HQD“ gebaut, das auf vier ESL 57 basiert, welche er mit Bändchen-Hochtönern und Subwoofern ergänzt.

Die alte britische Firma Quad Electroacoustics Ltd. im englischen HiFi-Mekka Huntingdon, Cambridgeshire, deren Anfänge unter dem genialischen Gründer Peter Walker bis in die 1930er Jahre zurückreichen, hatte den weltweiten Einbruch der Verkaufszahlen von HiFi-Geräten in den 1990er Jahren in der alten Geschäftsform nicht überlebt, obwohl ihre Produkte mit Preisen und Auszeichnungen aller Art überhäuft worden waren und eine treue Fangemeinde hatten. Der Betrieb wechselte mehrmals den Besitzer und wurde schließlich von chinesischen Investoren gekauft, die auch weitere britische HiFi-Firmen (Wharfedale, Mission) erwarben. Die neuen Eigentümer IAG ließen und lassen aber immer noch auf der Basis der alten Gerätschaften neue Quad-Produktlinien entwickeln, verlegten die Produktion allerdings komplett nach China, was dem Ruf der neuen Produkte unter HiFi-Enthusiasten nicht unbedingt zuträglich ist. Die „chinesischen“ Quad-Geräte genießen daher bei weitem nicht den Kultsta-



Manfred Stein erklärt, warum Musikliebhaber immer ein gutes Stück Haushaltsfolie im Wohnraum haben sollten.

tus, der ihren britischen Vorgängern bis heute beschieden ist.

Es dauert nicht lange, da werde ich bei meinen Recherchen in den einschlägigen Verkaufsportalen auf eine Firma namens „Quad Musikwiedergabe“ aufmerksam, die in einem Dorf in der Eifel sitzt. Sie repariert und restauriert nicht nur die alte Quad-Elektronik und -Lautsprecher, sondern sie besitzt sogar die offizielle Lizenz, neben dem alten Röhrenverstärker „Quad II“ die Lautsprecher-Typen ESL 57 und ESL 63 unter Verwendung der alten Pläne und Werkzeuge originalgetreu nachzubauen - darunter gar den vom Designer Dieter Rams im Bauhaus-Design entworfenen Lautsprecher „LE 1“ des deutschen Elektrogeräte-Herstellers Braun. Mit seinen klaren Linien und der weißgrauen Farbe ist er

ein wahrhaft stylisches Pendant zum (vor allem mit seinem bronzefarbenen Grill) etwas bieder nach Elektroradiator aussehenden ESL 57. Während seiner gesamten Produktionszeit von 1959 bis 1966 sind nur etwa 500 Pärchen des „LE 1“ gebaut worden; der britische ESL 57 dagegen brachte es auf mehr als 50.000 Stück. „Quad Musikwiedergabe“ arbeitet zudem mit dem Segen der neuen chinesischen Quad-Eigner, repariert und verkauft sogar deren neue Geräte und unterstützt die chinesische Firma, falls diese spezielle Teile zur Reparatur alter Quad-ESLs benötigt.

„Quad Musikwiedergabe“ ist also eine kleine, aber selbstbewusste und weltweit operierende Manufaktur mit einer klaren Aufgabe: die Legende der Quad-Geräte weiterleben zu lassen. Dafür vertrauen ihr Kunden von über-



all her Geräte zur Reparatur an oder geben sogar deren Neubau in Auftrag. Ein guter Grund, so finden wir, uns diesen Betrieb einmal näher anzuschauen und ein Gespräch plus anschließender Hörsitzung mit dem Chef, Manfred Stein, zu vereinbaren. Nach langer, baustellenbedingter Irrfahrt durch Moselberge und Eifeldörfer erreichen wir endlich das schmucke kleine Gebäude-Ensemble im Örtchen Gering, in welchem von der Fertigung bis zum Versand sämtliche geschäftlichen Aktivitäten der „Quad-Musikwiedergabe“ abgewickelt werden. Als Willkommensgruß gibt es einen köstlichen Cappuccino aus einer altehrwürdigen Profi-Kaffeemaschine, deren Design man heutzutage als „steampunk“ bezeichnen würde. Begrüßt wird man in der Eingangshalle von einem schwarzen ESL 57 mit auffällig verlängerten Beinen, der den von ihm gewandelten Schall noch besser an die Hörer-Ohren bringen soll. Und bereits jetzt wird

Beim Rundgang: Arbeit mit Mr. Stretchy...

deutlich: Hier wird nicht nur in Lizenz vorbildgetreu nachgebaut, sondern durchaus auch - im Rahmen - weitergedacht, weiterentwickelt und modernisiert. Davon zeugen mehrere Geräte, die hinter dem gewohnten Typennamen ein „QA“ tragen - was für „Quad Atelier“ steht und für die kreativen Köpfe dieser kleinen Firma. So sieht man etwa einen ESL 63, mit deutlich modernerem und stabilerem Rahmen, als QA-Modell.

Auf dem sich anschließenden Rundgang begegnet man immer wieder Bildern des Quad-Firmengründers Peter Walker, und viele Dankschreiben zufriedener Kunden zieren die Wände der Eingangshalle. Berühmte Quad-Besitzer werden gezeigt: der Geiger Nigel Kennedy zum Beispiel und die Dirigenten Bernard Haitink und Sir Neville Marriner. Auch diverse Rockmusiker sollen sich am Quad-

Klang erfreut haben: Tina Turner, The Pet Shop Boys, Rod Stewart. Und nicht zuletzt fallen auch die Namen berühmter HiFi-Geräte-Hersteller, die im eigenen Zuhause gerne mit Quad hören.

Hochspezialisierte Mitarbeiter werkeln in den meist kleinen Räumen daran, überholungsbedürftige Gerätschaften wieder auf Vordermann zu bringen; als Werkzeug besonders augenfällig ist „Mr. Stretchy“, eine an eine mittelalterliche Folterbank gemahnende und von Peter Walker persönlich gebaute Apparatur, auf der die für die Lautsprecher verwendeten Mylar-Folien so in Form gebracht (und anschließend in eine Wärmekammer geschoben) werden, dass sie sich während des Betriebes nie werden verziehen können. Viele Holzteile und neu angefertigte Metallabdeckungen warten säuberlich aufgereiht darauf, zur Reparatur defekter Komponenten verwendet zu werden. Am Ende unserer Tour schließlich trifft man auf verpackte Geräte, die

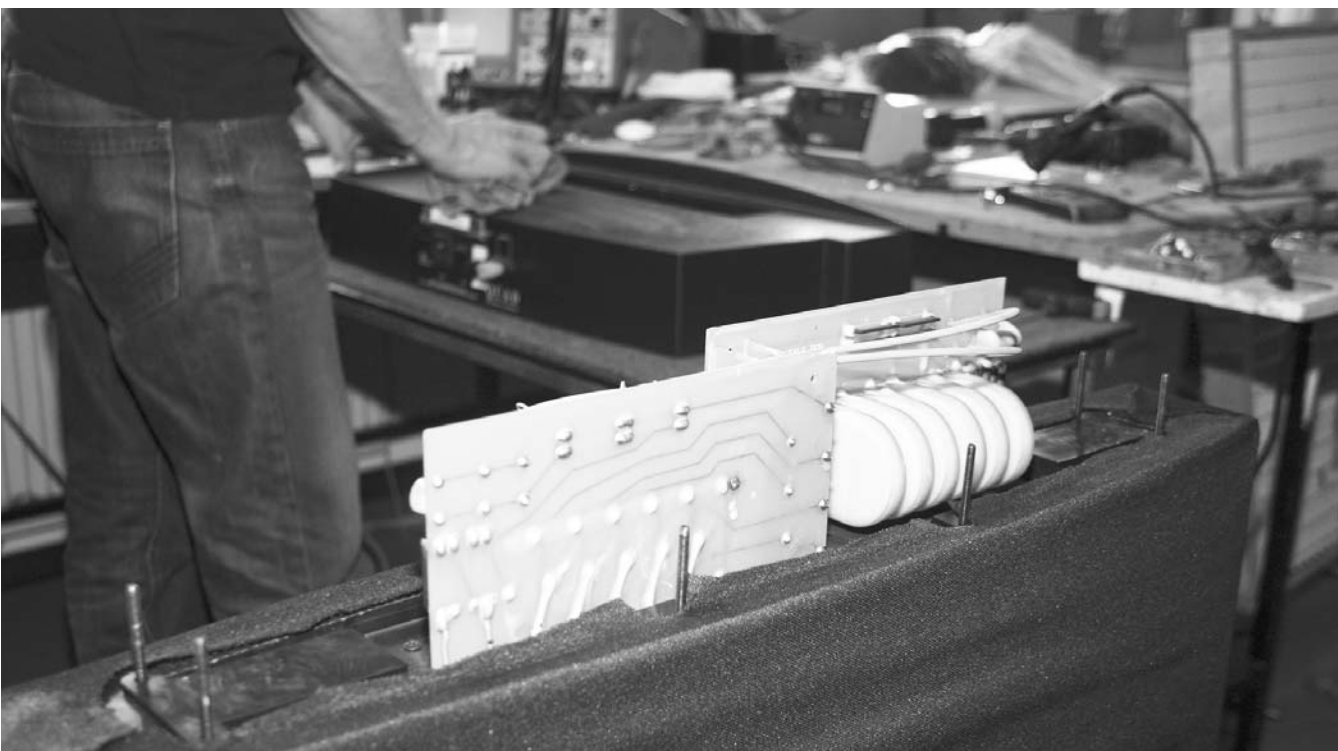
...und technische Details des ESL 63.

ihres Versandes harren. Für alle Leserinnen und Leser, die sich für einen solchen - hier sehr verkürzt geschilderten - Rundgang (und mehr) interessieren: Weiter unten finden Sie dazu einen hochinteressanten Termin, den Sie unbedingt wahrnehmen sollten.

Das Gespräch

HE: Herr Stein, als 19-jähriger, so hört man, wurden Sie von der Faszination für die britischen Quad-Geräte erfasst. Wie kam es dazu? Können Sie sich noch an einen bestimmten, vielleicht entscheidenden Moment erinnern?

MS: Das war erst einmal eine optische Geschichte. Ich sah die Geräte in einem Schaufenster. Ich war fasziniert von dem Design und wollte wissen, ob technische Besonderheiten dahinter steckten. Es handelte sich dabei um die 33er-Anlage, die kleine Anlage mit den orangen und weißen Tasten, die erste Quad-Transistor-Anlage Mitte der 1960er Jahre. Die hat mich fasziniert und da wurde ich neugierig. So begann mein Einstieg in die





Welt der High Fidelity.

HE: Und später machten Sie dann diese Faszination zu Ihrem Beruf. Sie wurden zunächst einmal einer der erfolgreichsten Quad-Händler Deutschlands.

MS: Bitte nicht übertreiben. Ich habe mein Hobby zu meinem Beruf gemacht, und den betreibt man dann mit etwas mehr Leidenschaft, als wenn man ihn widerwillig macht. So habe ich halt ein paar Anlagen mehr verkauft als andere.

HE: Irgendwann übernahmen Sie den Import und Vertrieb der Quad-Geräte.

MS: Hintergrund war, dass der Quad-Vertrieb in Deutschland zunächst von der Firma Thorens quasi als Anhängsel betrieben wurde. Damit war Quad nicht so wirklich zufrieden. Die kannten mich als sehr interessierten Einzelhändler. Außerdem hatte ich mit Dr. Frank Hirsch und einem holländischen Quad-Vertriebsmann einen kleinen Vertrieb gegründet. Dr. Hirsch hat für Thorens den TD 125

Im Eingangsbereich: Dankschreiben von Kunden, Bilder von Peter Walker und...

entwickelt und für die Firma Neumann, wo er technischer Direktor war, deren Kondensatormikrophone, die ein ähnliches Prinzip haben wie elektrostatische Lautsprecher. Auch für die Firma Studer hatte er gearbeitet. Zudem war er mit Peter Walker befreundet. So kam ich ins Spiel, bin öfters nach England gefahren und mit Peter in Kontakt gekommen. Er hat uns von Anfang an unterstützt, weil er merkte, dass wir nicht nur verkaufen, sondern auch Service machen wollen. Das Gute für uns war, dass wir eigentlich nicht auf die Übernahme des Quad-Vertriebs angewiesen waren. Jeder von uns Dreien hatte sein Auskommen. Daher konnten wir uns recht locker mit Peter Walker zusammensetzen und über die Neuaufstellung des Quad-Vertriebs in Deutschland reden. Den bekamen wir schließlich - und Peter selbst bestand darauf, dass wir uns auch „Quad“ nannten. Das war

: ...Statements einiger zufriedener QUAD-Benutzer: die Dirigenten Bernard Haitink und Sir Neville Marriner, der Geiger Nigel Kennedy.

ein Riesenglück für uns, da wir so ein paar Jahre später aus Kundensicht die Quad-Traditionsgeschichte weiterführen konnten.

HE: Und wie ging das mit Ihrer Firma als Manufaktur so richtig los?

MS: Quad geriet in wirtschaftliche Schwierigkeiten; sie hatten gerade viel Geld in technische Entwicklungen gesteckt, als der HiFi-Markt und damit die Umsätze einbrachen. Das konnte Quad aus eigener Kraft nicht mehr stemmen. Die Quad-Elektronik wurde schließlich nach China verkauft; aber dank des Einsatzes der Familie Walker erhielten wir die Werkzeuge und das Know-how zur Weiterproduktion der Wandler in Deutschland. Wir haben daraufhin Muster hergestellt, die von den Engländern für gut befunden wurden. Und so wurde durch Umorganisation aus dem kleinen Vertriebsladen eine kleine Manufaktur. Jetzt mussten wir noch die Logistik entwickeln, um beispielsweise für Kunden aus Spanien oder den USA deren Geräte reparieren zu können. Wir haben schließlich mit Hilfe von Kistenherstellern und Speditionen eine solche Logistik in Gang setzen können.

HE: Das heißt, dass der Kunde erst einmal eine Kiste zugeschickt bekommt, in die er das defekte Gerät hineinstellt.

MS: Ganz genau. Zunächst schwebte mir vor, dem Kunden eine Kiste mit fertig restaurierten Austauschgeräten zuzusenden und mir von ihm in dieser gleichen Kiste seine Geräte zurückschicken zu lassen, die dann wieder für andere Kunden restauriert werden würden. Das hat allerdings nicht funktioniert, weil bei den Privatkunden viele persönliche Emotionen an den eigenen Geräten hängen.



Die Teile gehören oftmals regelrecht zur Biografie der Kunden dazu. Im Profibereich, also zum Beispiel in Studios, wäre das kein Problem gewesen. Bei der jetzigen Regelung zahlt mancher Kunde für den Transport fast so viel wie für die Restauration, aber die Kunden wollen es so.

HE: Warum sitzen Sie eigentlich hier in diesem beschaulichen Ort in der Eifel und nicht in Hamburg oder Berlin?

MS: Wie gesagt, der HiFi-Markt ist Mitte der 1990er drastisch zusammengefallen. In einem kleinen HiFi-Studio in der Eifel konnte man in den 1980er Jahren noch zwischen 80 und 100 Paar Elektrostaten pro Jahr verkaufen. Heutzutage verkaufen wir 300 Paar pro Jahr - allerdings weltweit. Sie können mit diesen Produkten alleine also in keiner Stadt mehr überlebensfähig arbeiten, auch in Berlin oder Hamburg nicht. So mussten wir unser Einzugsgebiet vergrößern und dazu die passende Logistik entwickeln. Die neuen Kommunikationsmöglichkeiten helfen uns dabei, ortsungebunden zu arbeiten. Dazu kommt noch, dass Grenzen weggefallen sind und Sprachbarrieren durch E-Mail abgenommen haben. Eine E-Mail ist in einer fremden Sprache leichter aufzusetzen als ein Telefongespräch zu führen. Die Verständigung ist damit einfacher. Ich kenne viele kleine Spezialfirmen, die, so wie wir, dank des Wegfalls der Grenzen und der Erleichterung der Kommunikation inzwischen weltweit tätig sind und dadurch überleben können.

HE: Die Dienstleistungen Ihrer Firma bezüglich Quad haben ja drei Schwerpunkte, wenn ich das richtig verstanden habe: Ersatzteilbeschaffung, Reparatur vorhandener Komponenten und der Neubau „alter“ Quad-Geräte. Welche dieser Sparten ist denn die am meisten nachgefragte?

MS: Das wichtigste ist die Restaurierung. Dazu braucht es die originalen Werkzeuge und die originalen Ersatzteile. Und darüber verfügen wir eben, indem wir Teile neu anfertigen oder anfertigen lassen. Im Optimalfall zeigt der Kunde den restaurierten Lautsprecher seinen Freunden - und einer von denen möchte dann auch so ein Gerät. Da können wir dann wieder einen Lautsprecher restaurie-

ren oder eben einen neuen bauen - ganz nach Wunsch des Kunden. Er bekommt bei einem Neubau ein komplett neues Produkt, das Jahrzehnte hält. Für mich ist es aber aus Kundensicht nach wie vor das Sinnvollste, zu einem überschaubaren Preis ein vorhandenes Gerät restaurieren zu lassen. Ein gänzlich neues Produkt, für das viele Teile in Kleinstserie extra hergestellt werden müssen, ist natürlich deutlich teurer - und es klingt nicht besser, da die gleiche Technik verwendet wird wie bei einem restaurierten Gerät.

HE: Wie entwickelt sich denn die Kundschaft für Ihre Produkte?

MS: Das ist eine interessante Frage, weil sich die Kundschaft durchaus verändert hat: Es kommen immer mehr junge Leute dazu und immer mehr Frauen. So mancher Enkel, der von seinem Opa eine Quad-Anlage geerbt hat und damit erst einmal nichts anzufangen weiß, fängt an zu googeln, erfährt, was es damit auf sich hat und findet die Teile auf einmal cool. Den Frauen geht es um die Musik, nicht so sehr um die Technik. Und um die Musik aus dem Konzertsaal so originalgetreu wie möglich in das Wohnzimmer zu übertragen, ist unser Produkt für sie ein kultiges Werkzeug. Das muss so aussehen und wird daher so akzeptiert. Nochmal: Auch durch den Wegfall der Grenzen und der Verbesserung der Kommunikation bilden sich über die ganze Welt hinweg Gruppen, die mit Quad-Lautsprechern Musik hören wollen, dies aus denselben Gründen gut finden und sich darüber austauschen.

HE: Die vermutlich interessanteste Abteilmung für unsere Leser ist Ihre Quad-Neuproduktion nach alten Plänen. Sogar den ESL 57 in der damals super-schicken BRAUN-Variante „LE 1“ stellen Sie auf Wunsch noch her.



Hörraum II: die geheimnisvolle Schallwand mit den verborgenen „Doppel-Quads“ ESL 57.

MS: Beim „LE 1“ sind es kleine Stückzahlen pro Jahr. Da reden wir vom Dutzendbereich. Aber auch hier greift der oben beschriebene Mechanismus mit den weggefallenen Grenzen und der intensiveren Kommunikation: So gibt es eine Ausstellung, in der es um das Design von Dieter Rams geht. Die läuft mal in den USA, mal in Japan, mal in England. Und diese Ausstellung generiert in der Tat Nachfragen nach dem „LE 1“: Aus diesen Regionen bekommen wir dann unsere Aufträge. Für das „Museum of Modern Art“ in New York haben wir den „LE 1“ sogar nur als leeres Gehäuse gebaut (lacht).

HE: Und zuweilen bauen Sie ja „alte“ Quad-Geräte, die es damals so nie gab, zum Beispiel den ESL 63 mit Subwoofer oder diesen „doppelten“ ESL 57.

MS: Den ESL 63 bauen wir nicht mehr mit

einem Subwoofer im Fuß. Das hat sich nicht bewährt. Wir haben jetzt zwei extra entwickelte runde Woofer als separate Einheiten, deren Aufstellungsort variiert werden kann; das ist in der Praxis besser. Den „doppelten“ ESL 57 bauen wir nicht in der Mark Levinson-Variante „HQD“ mit dem Decca-Bändchen dazwischen, sondern nur als doppelte Einheit. Der Hauptgrund für das Doppel-Quad-System ist die höhere Lautstärke, die Sie damit erreichen können. Qualitativ besser ist es nicht. Wenn es erforderlich ist, können wir dieses System mit einem Subwoofer ergänzen, ähnlich wie es Mark Levinson gemacht hat.

HE: Was ist mit der Elektronik?

MS: Die restaurieren wir ebenfalls. Wir bauen sie aber nicht neu, mit einer Ausnahme: Für den alten klassischen Röhrenverstärker „Quad II“ haben wir alle Teile da und können ihn daher, wenn gewünscht, komplett neu bauen.

HE: Und da stellt sich natürlich die Frage: Wir haben das Jahr 2017, und trotzdem gibt es Leute, die sich Lautsprecher aus dem Jahre 1957 nachbauen lassen und dafür auch noch teuer Geld bezahlen. Was sind das für Leute? Wo kommen die her? Und warum tun die das?

MS: Ein Großteil unserer Kunden sind Musiker, oder, wie David Chesky zum Beispiel, Musik-Produzenten, und die empfinden unsere Geräte vom Hören her als gut. Ein anderer wichtiger Teil unserer Kunden hat die Geräte bei Freunden gehört und möchte so etwas nun ebenfalls haben. Weiter finden sie praktisch keinen Lautsprecher-Entwickler, der nicht auch Quad-Lautsprecher besitzt und diese als Referenz für die Entwicklung der eigenen Modelle einsetzt. Unser runder Subwoofer kommt von der amerikanischen Firma Eminence, die sehr hochwertige Bass-Treiber herstellt. Der Eminence-Chef hört seit 30 Jahren mit Quad-Elektrostaten, was natürlich ideal für die Entwicklung unserer Woofer war. Aber die insgesamt wichtigste Gruppe sind für uns die „educated people“ - Leute, die sich nicht durch Konsumströme lenken lassen. Sie schätzen vielmehr Produkte, hinter denen eine Philosophie und eine nachvollziehbare Entwicklung stecken. Die Quad-Produkte wurden von Peter Walker und seinem Team so konstruiert und gebaut, dass sie möglichst viel musikalischen Gegenwert für das beim Kauf investierte Geld bringen und, ebenso wichtig, dass sie auch nach vielen Jahren noch gewartet werden können. Diese „educated people“ wollen genau dieses Produkt, wissen viel darüber und gehen sehr selbstbewusst damit um. Das sind dann oft auch Multiplikatoren für uns.

HE: Klingt ein wenig nach der „Manufac-

tum“-Klientel.

MS: (lacht) Das stimmt. Wir hatten anfangs unsere Produkte sogar im „Manufactum“-Katalog gehabt. Nach drei Jahren waren wir wieder draußen, weil wir die Umsatzerwartungen nicht erfüllen konnten. Aber wir bekommen sogar heute noch neue Kunden über die alten „Manufactum“-Kataloge.

HE: Gestern, so sagten Sie vorhin, waren zwei Kunden aus Münster da, unabhängig voneinander. Kommen denn auch Kunden von noch weiter her zu Ihnen?

MS: Sicher. Alle zwei Jahre haben wir unser „Quad-Fest“. Dieses Jahr ist es wieder am 2. und 3. September. Da kommen Kunden aus ganz Deutschland und vielen europäischen Ländern, vor allem aus Holland, das für Quad seit jeher ein wichtiger Markt ist. Aber es kommen auch Kunden beispielsweise aus Polen, Italien, Skandinavien und England. Sogar aus Neuseeland wollten einmal Kunden unsere Quad-Manufaktur sehen. Für dieses Jahr hat sich übrigens ein Rolls Royce Owners Club mit seinen Fahrzeugen angemeldet; das sind Leute, die gewohnt sind, ihr eigenes Ding zu machen. Aber man muss keineswegs reich sein, um eine Quad-Anlage zu besitzen. Sogar für Studenten finden wir immer mal wieder eine Lösung.

HE: Welche Zukunftspläne haben Sie für Ihre Firma? Wie sehen diese aus?

MS: Wir sehen es in erster Linie als unsere Aufgabe an, diese großartigen Ideen von Peter Walker pflegen und weiterspinnen zu dürfen. Es gibt weltweit noch schätzungsweise 60.000 Quad-Elektrostaten-Paare, das sichert uns Arbeit für mindestens 200 Jahre (lacht). Das ist unser gesichertes Tagesgeschäft. Wir haben unser kleines Programm, an dem wir nichts ändern müssen und das wir



Der Quad ESL 57 und sein schickes Pendant, der Braun LE 1.

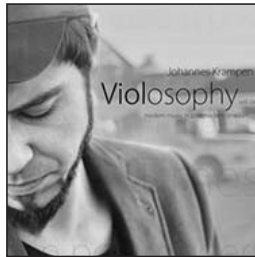
immer wieder auch international präsentieren; vor allem auf Messen, wo wir ein Publikum antreffen, das eine Affinität zu hochwertigen handgemachten Produkten und Designs hat. Eine ähnliche Entwicklung gibt es übrigens im Autobereich. Denken Sie an die werksrestaurierten Klassiker in Kleinstserien von Land Rover und Jaguar, die unter dem Logo „reborn“ vermarktet werden. Und natürlich haben wir Ideen im Kopf, wie man die klassischen Quad-Produkte vielleicht doch noch verändern kann, etwa mit Hilfe der Digitaltechnik. Peter Walker hat als sein letztes Projekt einen kugelförmigen Lautsprecher entwickelt, mit kleinen hintereinander liegenden Folien. Das Projekt wurde scherzhaft „Peter’s Balls“ genannt. Davon gibt es sogar Prototypen. Das zu realisieren könnte man angehen, sobald

wir einen Bedarf dafür sehen.

Hörsitzung

Hier wartet eine echte Überraschung auf

uns: Denn die „Quad Musikwiedergabe“ verfügt über zwei Hörräume, die jeweils eine unterschiedliche Philosophie verfolgen. Der erste Hörraum ist, vom eigenentwickelten Front-



Im Folgenden notiere ich noch einige kurze Einzelbeobachtungen, wobei ich mir hier blumig-detaillierte, bis ins Kleinste sich verästelnde Klangbeschreibungen sparen kann. Denn diese Anlage überträgt die gespielte Musik immer richtig, neutral und unverfälscht, egal was gespielt wird.

Duisburger Philharmoniker (Jonathan Darlington) - Dmitri Shostakovich, „Symphony No. 15“

LP „Living Concert Series, Vol. 6“, 2007
Sehr natürliche räumliche Abbildung des großen Orchesters, erstaunlich hohe Auflösung des Klanggeschehens; die hier oft äußerst nah beieinander liegenden Pizzicati und Fortissimi werden dynamisch perfekt getrennt und konzertsaalgleich klangrichtig und natürlich wiedergegeben. Das Quad-System hat auch bei recht hohen Lautstärken keine Probleme. Verzerrungen oder sonstige Störungen des Hörgenusses gibt es nicht.

Johannes Krampen - „Fratres“ (Arvo Pärt) CD „Violosophy“, 2012; vgl. HE 98
Sehr trockene Akustik ohne künstlichen Hall; Geige und Flügel extrem lebendig und nah,

perfekte Dynamik. Ein holografisches Fenster zur Unendlichkeit öffnet sich; aber eine Schallquelle (Lautsprecher) ist nicht erkennbar. Gut so. Großes Lob an die Musikerin, den Musiker und an den Tonmeister. Und an die unsichtbare Anlage, natürlich.

Bob Dylan - „What’Il I Do“ CD „Shadows In the Night“, 2015

Des Meisters sehrende und äußerst lebensnahe Stimme steht im Raum, die homogene „live im Studio“-Atmosphäre inklusive Begleit-Band und sämtlichen Nebengeräuschen überträgt sich ebenfalls, quasi im Maßstab 1:1. Niemand vermisst irgendwelche Lautsprecher. Jeden Moment, so hofft man, wird der Nobelpreisträger leibhaftig hinter der Schallwand hervortreten. Vergebens.

Earl Klugh - „Dr. Macumba“ UHQ-R-LP „Finger Paintings“, 1977/1981

Die für heutige Verhältnisse etwas überproduzierte Aufnahme entfaltet sich in voller Klangfarbenpracht und völlig losgelöst über die ganze Breite der Schallwand. Wir gewöhnen uns inzwischen ohrenscheinlich an die verborgene Anlage und genießen sie mittler-

Die „steampunk“-
Kaffeemaschine: zwei
Cappuccino für
„Hörerlebnis“-Leser?



weile in vollen Zügen. Die vielen gleichzeitig aufspielenden Instrumente mit Klugh's akustischer Gitarre vorneweg klingen äußerst natürlich, feinzeichnend, offen und frei. Sie baden den Hörer in Wohlklang. Diese UHQRLP gehört im Gebrauchmarkt zu den eher preiswerten der acht UHQREditionen. Zumindest unter klanglichen Aspekten sehr zu Unrecht, wie unser Hörtest zeigt.

**Isao Suzuki Quartet: Aquamarine
CD „Blow Up“; rec. 1973**

Extrem laute und sehr leise Instrumente spielen parallel; das komplexe Klangbild wird problemlos aufgelöst und abgebildet, nichts fällt unter den Tisch, nichts wirkt übertrieben oder falsch. Der Bogen des gestrichenen Kontrabasses gleitet gleichsam sichtbar über die Saiten. Und dann knallt das Schlagzeug. „Das sind jetzt Passagen, die der Elektrostat nach landläufiger Meinung eigentlich gar nicht können darf!“ ruft Herr Stein spontan aus und ist von seiner Anlage begeistert. Und wir sind es nicht minder, denn an jenem Nachmittag in der Eifel sind wir dem originalen Klang der Musik wohl sehr nahe gekommen.



end mit „Transdyn“-Technik einmal abgesehen, vergleichsweise konventionell: Als Schallwandler fungieren zwei ESL 63 QA mit den oben erwähnten zuschaltbaren Subwoofern, die wir nur ein wenig hören, weil der zweite Hörraum für uns sehr viel spannender ist: Denn dort sind keine Schallwandler zu sehen, lediglich eine bunte Wand aus unsichtbaren Holzrahmen und Aluminiumprofilen, bespannt mit schalldurchlässigem, aber blickdichtem Stoff, hinter der sich, für den Hörer

Interview: Dr. Eleonore Jost, AJ

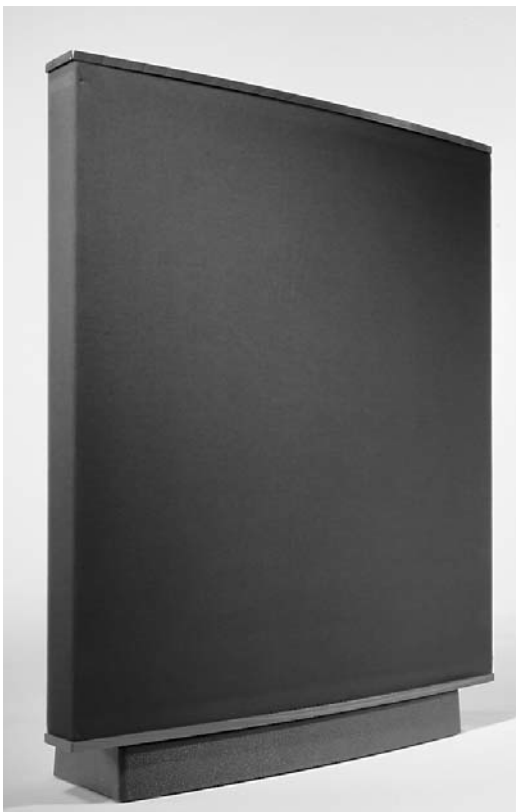
Fotos: Dr. Eleonore Jost,
Quad-Musikwiedergabe

Anmerkungen:

Das im Text erwähnte diesjährige QuadFest findet am 2. und 3. September 2017 (Samstag und Sonntag) von jeweils 10 bis 18 Uhr auf dem Gelände der „Quad Musikwiedergabe“ in Gering / Eifel statt:
Quad Musikwiedergabe GmbH
Brunnenstraße 57
56751 Gering
Tel.: +49(0) 02654-987977

unsichtbar, zwei Doppel-Quads (ESL 57) verborgen. Dieses Material aus einfärbbarer Kunstfaser wird ebenfalls für die Bespannung des ESL 63 verwendet. Der hörpsychologische Effekt ist enorm: Statt sich auf zwei sichtbare Schallquellen zu konzentrieren, kann man die berühmte „Musik im Raum“ ohne jede Ablenkung erleben, was mit der Zeit zu äußerst reizvollen Effekten führt. Die Musik scheint plötzlich von überall her aus der Wand zu kommen, wie von einer Bühne; übrigens auch aus den Ecken, wo garantiert keine Lautsprecher stehen. Tiefenstaffelung stellt sich ebenfalls ein, ohne dass man sie krampfhaft herbeihören muss. Das Suchen eines „sweet spot“ erübrigt sich, man kann sich quasi frei im Raum bewegen, ohne dass das

Quad ESL 63



klangliche Erleben leidet. Und das alte Sprichwort „Aus den Augen, aus dem Sinn“ bewahrheitet sich einmal mehr: Die Sichtbarkeit der Wandler spielt für das Erleben der Musik keine Rolle. Man muss sich sogar dazu zwingen, von der Musik zu abstrahieren, um den Klang der Anlage (sprich der Schallwandler) dennoch irgendwie beurteilen zu können. Was ja der Zweck unseres Besuchs ist: Wir sind in die Hörsitzung gekommen, um mit verschiedenem Musikmaterial die Lautsprecher zu hören - und plötzlich gibt es da nur Musik, aber keine Lautsprecher. Im heimischen Zuhause dürfte diese Diskrepanz aber spätestens nach ein paar Hörstunden keinerlei Bedeutung mehr haben: Man vergisst die Geräte und kann sich ganz der Musik hingeben. Glücklicherweise, wer einen Raum hat, der groß genug ist, ein solches Setting mit verborgenen Schallwandlern einbauen zu können, ohne dass für den normalen Wohnalltag wichtige Flächen verloren gehen und nicht etwa Schrank oder Sofa für die stoffige Schallwand weichen müssen.

Nähere Informationen findet man auf der Homepage www.Quad-Musik.com. Exklusiv für Hörerlebnis-Leser: Wer zum „QuadFest 2017“ diese Hörerlebnis-Ausgabe mitbringt, erhält auch noch einen zweiten Cappuccino gratis aus der „steampunk“ Kaffeemaschine!